

Otto Fischer-Trachau

Geboren: 15. August 1878
Geburtsort: Trachau bei Dresden
Gestorben: 13. Juli 1958
Todesort: Hamburg

Kurzbiografie

Otto Fischer-Trachau war zwischen 1909 und 1926 nicht nur als Maler und Zeichner, sondern vorwiegend als Raumgestalter in Hamburg tätig. In diesem Zeitraum hatte er dekorative Malereien, Glasfenster und Mosaik für die Innenräume zahlreicher staatlicher und kirchlicher Bauwerke entworfen. Er war jedoch überregional bekannt und malte private wie auch städtische Gebäude in Berlin, Rendsburg, Bochum und vielen weiteren Städten aus.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges stellte Otto Fischer-Trachau Kriegerehrungen her, die durch einen monumental dynamischen Realismus geprägt waren. Ab diesem Zeitpunkt war sein Malstil gewissen Wandlungen unterzogen; waren seine Bilder um 1920 noch expressionistisch-kubistisch, wirken sie in der Mitte der 1920er Jahre eher tektonisch und kühl-neusachlich. Mit seinem Eintritt in die Hamburger Sezession wurde er zu einem Vertreter des innerhalb der Künstlergruppe und von Eduard Bargeehr geprägten Stils. Zwischen 1933 und 1945 widmete er sich NS-Thematiken und entwarf militärische Wandbilder für Kasernen. Seine expressionistischen Arbeiten in öffentlichen Gebäuden waren derweil entfernt worden.

Nach dem Abschluss seiner Malerlehre führte Otto Fischer-Trachau zunächst ein Jahr lang dekorative Malarbeiten aus. Von 1902 bis 1907 besuchte er die Staatliche Kunstgewerbeschule in Dresden und war Schüler von Richard Müller, Oskar Zwintscher, Otto Gussmann und Wilhelm Kreis. Des Weiteren besuchte er als Hospitant die Akademie der bildenden Künste und Technischen Hochschule. Während seines Studiums lernte er seinen Kommilitonen Max Pechstein kennen, mit dem er zusammen gemeinsame Künstlerfest-Dekorationen anfertigte. Auch gewann er schon innerhalb seines Studiums zahlreiche Preise; 1905 den 4. Preis im Wettbewerb für Plastische Malerei in Berlin, 1906 die Silberne Medaille für Deckenmalerei in der 2. Deutschen Kunstgewerbeausstellung in Dresden.

Im Anschluss an sein Studium zog er nach Hamburg und war ein Jahr im Atelier von Peter Gistaf Dorén tätig. Er konnte in Hamburg schnell Fuß fassen, sodass er ab 1909 mit dem Baudirektor Fritz Schumacher und mehreren Hamburger Architekten zusammenarbeitete. Auch stand er in einem freundschaftlichen Verhältnis mit Richard Kuöhl, dem Vorsitzenden des Vereins *Farbe im Stadtbild*.

Während des 1. Weltkrieges wurde er als Berichterstatter in Frankreich eingesetzt. In Hamburg erhielt er in diesem Zeitraum drei erste Preise für sein kulturpolitisches Engagement. Nach Kriegsende trat er sowohl der Hamburger Sezession als auch mehreren Bündnissen, wie Hamburger Künstlerschaft, Deutscher Künstlerbund, Hamburger Künstler-Verein bei. Außerdem zählte er 1920 zu den Mitbegründern des Deutschen Werkbundes.

1921 war an der Städtischen Kunstgewerbeschule in Altona als nebenamtlicher Dozent für Wandmalerei angestellt, wobei ihm Fritz Husmann assistierte. In der folgenden Zeit nahm er eine Lehrestelle an der Kunstgewerbeschule in Leipzig an und war im Beirat der Hamburger Denkmalbehörde. 1927 wurde ihm eine Professur an der Kunstakademie in Wiesbaden angeboten, welche er auch annahm. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde Otto Fischer-Trachau 1934 von der Kunstakademie entlassen und kehrte nach Hamburg zurück. Über sein Privatleben ist so viel bekannt, dass er zweimal verheiratet war. Seine erste Ehefrau war Elisabeth Münchmeyer, mit der er zusammen drei Töchter hatte. Sie trennten sich 1925

und zwölf Jahre später heiratete er Minna Clara Stange. 1953 erlitt er bei einem Verkehrsunfall schwere Verletzungen. Dennoch war er bis 1957 noch freikünstlerisch tätig.

Literatur

Dressler, Willy Oskar: Kunsthandbuch. Berlin 1920-1929.

Vollmer, Hans: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Bd. 5, Leipzig 1962

Bruhns, Maike: Kunst in der Krise, 2. Bde., Hamburg 2001.

„Otto Fischer-Trachau“, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, 5 Bde., München 1983.

Hartmut, Frank (Hg.): Fritz Schumacher. Reformkultur und Moderne, Stuttgart 1994.

Feddersen, Martin: Dekorative Arbeiten von Otto Fischer-Trachau, in: Malerzeitung 1929, Nr. 336.

Starcke, Fritz: Die St.-Cosmae-Kirche in Stade, Wienhausen 1928.

Ausst. Kat. Otto Fischer-Trachau, AMSA-Galerie, Hamburg 1990.

Ausst. Kat. Otto Fischer-Trachau (1878-1958). Leben und Werk – eine Annäherung. Hamburger Sparkassen Galerie, Hamburg 2008.

Bruhns, Maike: Bauschmuck bei Fritz Schumacher. Ein Kaleidoskop der Künste, mit einem Künstler- und Auftragsverzeichnis, Hamburg 2013.